Zu der Altaramäischen Inschrift Corpus inscriptionum Semiticarum II, 1 no. 75.

Von *Ed. Sachau*.

In der hier citirten Inschrift

לאברבן
בר גברר
סרסא
זי הקרב
להרר

weist bekanntlich der Gottesname *Hadad* auf Syrien als die Heimath derselben hin, wenn auch die Verehrung dieses Gottes keineswegs auf Syrien allein beschränkt war. Wenn ich nicht irre, liegt ausserdem auch in dem zweiten der beiden Eigennamen, in גברר, ein Hinweis auf Syrien, und speciell auf Nordsyrien.

Mit der Lesung *Gebrod*, welche das *Corpus* adoptirt hat, weiss ich nichts anzufangen. Wenn man indessen die ziemlich zahlreichen, Syrien angehörigen Eigennamen, die in den historischen Inschriften der Assyrenkönige vorkommen, durchmustert, so ergibt sich ungezwungen eine Combination, die vielleicht geeignet ist, wenn nicht eine etymologische Erklärung des Namens, so doch eine Aufklärung über die historische Provenienz desselben zu geben. Ich denke an den Namen, den zwei Zeitgenossen von Salmanassar II., ein Fürst von Patin und einer von Gamgume

— also im 9. Jahrhundert vor Chr. Geb. — führen, der auf folgende Weise geschrieben wird:

1) im Monolith von Karkh (RAWLINSON, CIWA III, 8, 84)

𐎶𐎶𐎶 𐎧𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶;

2) in der Inschrift aus Nimrud (LAYARD, *Inscriptions in the cuneiform character* 15, 40)

𐎶𐎶𐎶 𐎧𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶

wo das vorletzte Zeichen verschrieben ist für 𐎶𐎶𐎶;

3) in der Annaleninschrift des Obelisks von Nimrud bei LAYARD a. a. O. 98 no. 5

𐎶𐎶𐎶 𐎧𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶

Diese dritte Schreibung ist zu lesen *Gar-pa-ru-un-da* oder *Ḳar-pa-ru-un-da*, während die erste und zweite wahrscheinlich zu lesen sind

1) *Gal-pa-ru-da*,

2) *Gal-pa-ru-un-di*.

In Betreff der Lesung *gal* verweise ich auf die Vermuthung von ZIMMERN bei AMIAUD et MÉCHINEAU, *Tableau comparé des écritures babylonienne et assyrienne* S. 141, dass die Zeichen 𐎶𐎶𐎶 und 𐎶𐎶𐎶 denselben Werth haben.

Dieser Name, *Garparud*, *Galparud* ist meines Erachtens identisch mit *Gabbarud*, wie wir die Zeichen גברר lesen dürfen. Eigennamen weisen, je nachdem sie in Keilschrift oder in Altsemitischer Schrift überliefert sind, zum Theil nicht unbeträchtliche Differenzen im Lautbestande auf, wie ein Blick in die Assyrisch-Aramäischen Bilinguen in Pars II tom. I des *Corpus* lehrt. Für die Thatsache, dass in der keilschriftlichen Schreibung vorhandene Liquida wie das *r* oder *l* in *Garparuda*, *Galparuda* in der Altsemitischen Schreibung verschwinden, nachdem sie etwa dem folgenden Consonanten sich assimilirt haben (wie in גברר), findet sich ein lehrreiches Beispiel in der Schreibung des Namens

Ha-an-du-a-te, der sein Nun in der Semitischen Schreibung חדוה verloren hat (CIS II, 1 no. 38 S. 43); vgl. auch *Ha-am-bu-su* = חבש das. no. 19 S. 20. 21. Die Inschriften, in denen diese Namen vorkommen, werden aus paläographischen und anderen Gründen dem 7. Jahrhundert vor Chr. angewiesen.

Mit dem Wechsel zwischen dem *p* der Keilschrift (*Galparuda*) und dem *b* der semitischen Schreibung נברר kann man ähnliche Wechsel von *k* zu *g* zusammenstellen, vgl. *tukulti* = תגלח in תגלתפלסר, נבתגלאן = *Nabû-takkilanni* (CIS II, 1 p. 60 no. 58), מננארבל = *Man-nu-ki-i-arba-ilu* (das. S. 22. 23 no. 20), das biblische סגנים und *saknu*. Ferner wird der Name *Sargon* in der Bibel סרגון, in einer Inschrift auch mit *k* שרבן geschrieben (das. S. 39 no. 32).

Ist die vorgeschlagene Identification richtig, so weist sie uns nach Nordsyrien, nach Gamgume und Patin als der Heimath dieses Hadad-Verehrers. Garparuda war ein einheimischer Fürstename. Darum braucht freilich unser Sohn des Garparuda noch kein Fürstensohn gewesen zu sein; indessen erinnert der Umstand, dass er ein Eunuch war, an das Schicksal, das bei *Jesaias* 39, 7 den Nachkommen des Königs Hiskias prophezeit wird: „Dazu werden sie deine Kinder, so von dir kommen werden und du zeugen wirst, nehmen, und müssen Kämmerer (wörtlich Eunuchen) sein im Hofe des Königs zu Babel.“ Es wäre z. B. denkbar, dass Garparuda (die Inschrift stammt aus dem 7. Jahrhundert) ein Prinz aus einem der Nordsyrischen Fürstengeschlechter gewesen sei, welche Sargon im letzten Viertel des 8. Jahrhunderts entthront hatte, und dass sein Sohn, der Eunuch אכרבן, das Schicksal erlitten habe, das Jesaias den Prinzen aus Juda androht, was ihn jedoch nicht hinderte, dem Gotte seiner Heimath, seiner Väter treu zu bleiben.

Vom Vater zum Sohne übergehend vermögen wir die im *Corpus* gegebene Lesung *Akdbani* nicht gutzuheissen. Eine solche Namensform würde an Assyrisch-Babylonische

Namen wie *Bel-bani*, *Aššur-bani*, zu denen ein Object wie z. B. *apal*, *aple* zu ergänzen ist, erinnern; in diesem Falle müsste *Akd* אכד ein Gottesname sein, was indessen nicht zu beweisen ist. Die ebenfalls zulässige Lesung אכרנן anstatt אכרנן würde an derselben Schwierigkeit scheitern.

Nach einem von Dr. BUDGE mir gütigst zur Verfügung gestellten Abdruck der Inschrift glaube ich den Namen nicht אכרנן, sondern אכרנו lesen zu sollen. Ein Name *Akrabû* könnte rein semitischen Ursprunges sein. Die Bildungsweise ist dieselbe wie in den Nabatäischen Namen אכלו und ארמו (s. M. de Vogüé, *Inscriptions sémitiques* I S. 90 ff. und SACHAU, *Eine Nabatäische Inschrift aus Dmêr*, *Ztr. der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 38, 535 ff.). Allerdings lässt sich ein solcher Name nicht belegen, aber die Wurzel *krb* ist im Assyrisch-Babylonischen, Aramäischen, Süd- und Nord-Arabischen weit verbreitet, und mancherlei Eigennamen sind von ihr abgeleitet, wie z. B.

کتاب الاشتقاق (vgl. hierzu Ibn Duraïd, کتاب الاشتقاق S. 199, 1 ff. und Kāmûs s. v. کرب). Wenn diese Lesung anderweitige Bestätigung finden sollte, so hätten wir in אכרנו vielleicht das älteste, sicherlich eines der ältesten Beispiele einer Klasse von Nomina propria, für welche die Endung *û* charakteristisch ist, die, sporadisch im Alten Testament vorkommend, sich im Nabatäischen und Palmyrenischen ausbreiten und schliesslich im Altarabischen — der Name *Amrû* عمرو ist das jüngste Beispiel — verschwinden.

Es mag gewagt erscheinen, einen Namen, der in einer Aramäischen Inschrift des 7. Jahrhunderts vorkommt, nach seiner Bildungsart mit Namen, die erst um die Zeit von Chr. Geb., etwas früher oder später auftreten, zu vergleichen. Die Zahl der überlieferten Altaramäischen Namen ist nicht sehr gross, trotzdem ersieht man leicht, dass sie eine eigenthümliche, von allem Assyrischen ganz verschiedene Bildung haben, und dass sie Vergleichen mit

jüngeren Namensformen vielfach sehr nahe legen. Es dürfte z. B. der Name des Vaters des Fürsten *Ga-ba-ri* (vgl. hebr. גבור) von *Šam'al*, eines Zeitgenossen von Salmanassar II., *Ha-ja-a-ni* von dem bei Nabatäern und Arabern gebräuchlichen Namen حيان حין kaum zu trennen sein.

Ich schlage demnach für unsere Inschrift die folgende Lesung vor:

לאכרבו
בר נגדר
סרסא
זי הקרב
להרד

Berlin, 11. Januar 1892.